

Die Pionier-Organisation in der DDR

Sinn und Zweck der Pionier-Organisation war die Einbindung von Kindern in organisatorische Strukturen des sozialistischen Staates. Formal im Dezember 1948 als „Verband der Jungen Pioniere“ gegründet, dienten als Vorbild sowohl die Kinder-Organisation Rote Jungpioniere (1930-1933) der KPD (welche aus der Umorganisation des kommunistischen Jungspartakusbunds (1924-1930) hervorging), als auch die seit 1922 bestehende sowjetische Pionierorganisation (später „Pionierorganisation Wladimir Iljitsch Lenin“). Die „Volkserziehung“ zum Sozialismus war in Deutschland seit 1945 Ziel der sowjetischen Besatzungsmacht (in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) durch die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD)) und seit 1949 Ziel der neugegründeten Deutschen Demokratischen Republik (organisiert durch die SED). Von der Notwendigkeit einer „Umerziehung“ der durch den Nationalsozialismus „verführten“ und „ideologisierten“ deutschen Bevölkerung waren alle vier Siegermächte überzeugt, was sich unter anderem im Begriff der Entnazifizierung widerspiegelt. Die Vorstellungen darüber, was die neuen Werte einer solchen „Umerziehung“ zu sein hätten, lagen, wenig überraschend, zwischen alliierten Siegermächten und der Sowjetunion weit auseinander. Der Gegensatz und die Konkurrenz der beiden Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme, der die Welt zunehmend in „Westlich“ und „Östlich“, „Demokratisch“ und „Sozialistisch“, „Kapitalistisch-marktwirtschaftlich“ und „Marxistisch-zentralistisch-planwirtschaftlich“ teilen sollte, wurde durch den gemeinsamen Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland nur zeitweise überdeckt und trat mit der Mitte 1945 notwendig gewordenen Neuordnung Europas bald offen zu Tage. Der Erziehung zum sozialistischen Menschen lag nach kommunistischem und sowjetischem Vorbild ein kollektivistisches Ideal zu Grunde. Die Massenorganisationen der DDR, wie die Pionierorganisationen, Freie Deutsche Jugend (FDJ), Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (FDGB), Deutscher Turn- und Sportbund (DTSB) etc., durch die ein möglichst großer Teil der Bevölkerung eingebunden werden sollte in die kollektivistischen Strukturen der DDR, sind nur ein Ausdruck dieses Kollektivideals. Die „Jungen Pioniere“ wurden nach Alter in „Jungpioniere“ (Klassenstufe 1 bis 3) und „Thälmannpioniere“ (Klassenstufe 4-7) eingeteilt. Als Zugehörigkeits- und Identifikations-Emblem fungierte das blaue Pionierhalstuch, ab 1973 bei den Thälmannpionieren ersetzt durch das rote Halstuch. Darüber hinaus war die Pionierkleidung insgesamt einheitlich. Die zunehmende Eingliederung weiterer Teile der Bevölkerung in die DDR-Massenorganisationen lässt sich auch an den Mitgliedszahlen der Pionierorganisationen ablesen, die im Januar 1949 ca. 200.000 Mitglieder hatten, im Jahr 1971 rund 1,8 Mio. und 1988 rund 1,5 Millionen. Nicht alle Kinder in der DDR waren auch Mitglieder der Pionierorganisationen, ein formaler Zwang zur Mitgliedschaft bestand nicht. Jedoch sorgte die bewusst enge Verknüpfung von „Pionierleben“ und Schule dafür, dass die Mitgliedschaft von vielen Eltern als vorteilhaft empfunden wurde, in den späteren Jahrzehnten der DDR von vielen Eltern sicherlich auch als Selbstverständlichkeit gesehen worden ist. Dies hing nicht zuletzt mit den Gruppenaktivitäten zusammen, die das „Pionierleben“ ausmachten. Im „Lexikon der Organisationen und Institutionen“ der DDR (1994) heißt es dazu: „Die Indoktrination der Kinder durch die SED vollzog sich also verhältnismäßig unauffällig, jedenfalls aber zumeist undramatisch“. Sicherlich bestand das Ziel auch hier schon in der Erziehung hin zu einem bestimmten Bewußtsein, welches auch in den zehn Geboten (!) der Jungpioniere Ausdruck fand. Zumindest wurde die Grundlage geschaffen dafür, was im weiteren Verlauf der Kindheit und Jugend und mit zunehmendem abstraktem Verstehen als ideologische Einflußnahme bezeichnet werden darf – für die nicht zuletzt das Schulfach Staatsbürgerkunde symbolisch stand. Die Jungpioniere hingegen sahen sich einem breiten spielerisch-partizipativen Angebot der Freizeitgestaltung überantwortet. Von Fahnenappellen, die den zeremoniellen Charakter des Pionierkollektivs unterstreichen sollten, bis hin zu Altstoffsammelwettbewerben in der Nachbarschaft gab es unzählige Formen gemeinschaftlicher

Schul- und Freizeiterlebnisse. Das entstehende Gemeinschaftsgefühl sollte die Kinder auf eine aktive Mitgliedschaft in der FDJ vorbereiten, von der die Pionierorganisationen formal geleitet wurden.

Quelle:

„Lexikon der Organisationen und Institutionen: Pionierorganisation ‚Ernst Thälmann‘ (JP)“
Enzyklopädie der DDR. Personen, Institutionen und Strukturen in Politik, Wirtschaft, Justiz, Wissenschaft und Kultur; mit zahlreichen Statistiken, Strukturplänen, Graphiken und Karten; CD-ROM, Berlin: Directmedia Publ., 2000 {Die CD-ROM-Datenbank *Enzyklopädie der DDR* besteht aus insgesamt drei abgeschlossenen Einzelwerken: *So funktionierte die DDR* (1994), *DDR-Handbuch* (1985), und *Biographisches Handbuch der SBZ/DDR* (1996/97)}, S. 9433ff

(vgl. „Lexikon der Organisationen und Institutionen“ in *So funktionierte die DDR*, Andreas Herbst, Winfried Ranke, Jürgen Winkler, 3 Bde, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1994, Bd. 2, S. 804ff)

März 2018 | Philipp Rößler